

zentralinfo

02/2020
Juli

INFORMATIONEN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRALSCHWEIZ IHZ

FOKUS. Die Produktivität des Neuen

PRAXIS. Gestärkt aus der Krise

POSITION. Krisenfest kommunizieren



ihz 
INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER
ZENTRALSCHWEIZ

KOLUMNE. Markus Bucher, CEO von Pilatus Aircrafts Ltd., berichtet, wie der Schutz der Gesundheit mit Unternehmensinteressen in Einklang steht.....Seite 04

PODIUM. Der Obwaldner Ständerat Erich Ettlín beleuchtet die letzten Wochen aus politischer Sicht und attestiert dem System Krisenfestigkeit.....Seite 06

CAMPUS. Management-Dozent Marius Fuchs vom IFZ der Hochschule Luzern zeigt Lehren aus vergangenen Rezessionen auf.....Seite 18

02 / 2020

Luzerner Kantonalbank AG

Insbesondere in Krisenzeiten ist es wichtig, fokussiert und zielgerichtet in die Zukunft zu schauen. Mit dem bewährten Prinzip «Verstehen. Lösen. Empfehlen.» unterstützt Sie die Unternehmerbank der Luzerner Kantonalbank zuverlässig bei der Erreichung Ihrer Ziele. Wir danken für die Unterstützung, womit wir unser Ziel einer neuen Ausgabe des «zentralinfo» erreichen!

Coronakrise: Unbequeme Lehrmeisterin und UNNACHGIEBIGE INNOVATIONSTREIBERIN



Juli 2020

EDITORIAL. Coronakrise: Unbequeme Lehrmeisterin und unnachgiebige Innovationstreiberin	03
KOLUMNE. Leib und Leben vor Hab und Gut.....	04
PODIUM. In die Krise und zurück in die Normalität	06
FOKUS. Neues muss durch den Druck der Umstände kommen.....	08
PRAXIS I. Jede Krise birgt auch Chancen, die es zu ergreifen gilt.....	12
PRAXIS II. Die Krise als Augenöffner – der Mensch im Fokus.....	14
POSITION. Ruf nicht ruinieren dank Krisenkommunikation	17
CAMPUS. Krisenmanagement: Der Blick durch das Fenster	18
DOSSIER. Kurzmeldungen, neue IHZ-Mitglieder	20
AUSBLICK. Kommende Aktivitäten der IHZ	26

«Radikale Veränderungen sind nicht vorhersehbar, aber sehr wahrscheinlich.» Diese Aussage machte ich in der «zentralinfo»-Ausgabe im Dezember 2019 in einem Beitrag zum Thema Veränderungen. Der damit verbundene Wandel sei mit Ungewissheit, Unsicherheit und drohender Mutlosigkeit verbunden. Besser sei es, mit Zuversicht, Gelassenheit und geistiger Flexibilität die Veränderungen selber zu gestalten, schrieb ich damals. Rund ein halbes Jahr später brauchen wir eine grosse Portion dieser Zuversicht, Gelassenheit und Flexibilität. Denn die Coronakrise hat und wird uns in allen gesellschaftlichen Bereichen verändern.

Das Coronavirus hat uns alle auf dem falschen Fuss erwischt. Wir fanden trotz modernen Technologien, vernetzter Wissenschaft und einem übermässigen Regulierungsglauben keine Antwort, um das «Pandemiezentrum Europa» zu verhindern. Während wir in der Normalität beherrschbare Probleme lösen, standen wir im Krisenmodus vor unberechenbaren und komplexen Zusammenhängen, die zu unbequemen Fragen führten: Was für Folgen hat es, wenn wir die Infektionszahlen

senken, aber unser Wirtschaftssystem kollabiert? Wie viele Tote sind verantwortlich, damit wir die gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunft der kommenden Generationen nicht zerstören?

Eine grosse Portion «Nichtwissen» wurde uns im Zusammenhang mit dem Coronavirus deutlich vor Augen geführt. Das ist weder schlimm noch problematisch. Es ist vielmehr eine wichtige Erkenntnis, um in einem nächsten Schritt auf die Krise zu reagieren. Entscheidend ist letztlich die Frage, wie wir die Erfahrungen der vergangenen Wochen nutzen. Lassen Sie uns unvoreingenommen analysieren und lernen, wie wir in Zukunft noch besser auf solche Situationen reagieren können.

Nach dem richtigerweise zentral dirigierte Krisenmodus während der «akuten» Coronakrise braucht es nun kein zentrales Mikromanagement und keine weiteren milliardenschweren Rettungspakete mehr. Vertrauen wir wieder den Stärken des Föderalismus und einem liberalen, flexiblen und innovativen Wirtschaftssystem, um den geografisch und branchenspezifisch unterschiedlichen Herausforderungen gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang bieten die Beiträge des Ökonomen Beat Kappeler sowie des Obwaldner Ständerates Erich Ettl einen spannenden Ausblick, wohin die Reise gehen kann.

Zudem zeigt sich auch in den Beiträgen von drei Zentralschweizer Vorzeigeunternehmen, warum wir unseren Zentralschweizer Unternehmen bei der Krisenbewältigung vertrauen können. Pilatus Aircraft, Victorinox und Fresenius Kabi: Diese Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen zeigen auf, wie schnell und konsequent unsere Unternehmen agieren. Sie passen sich viel schneller als jedes politisch verordnete Konjunkturprogramm an die veränderten Bedingungen an. Sie berücksichtigen dabei nicht nur die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden, sondern sie nehmen auch die langfristige Verantwortung als Arbeitgeber wahr. Anpassungsfähige Unternehmen werden die Herausforderungen am besten bewältigen – mit Zuversicht, Gelassenheit und Flexibilität. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre! ◇

Adrian Derungs, Direktor IHZ

Leib und Leben VOR HAB UND GUT

Die meisten von uns hätten sich wohl noch vor einigen Monaten nicht vorstellen können, dass die nächste Krise und die damit zusammenhängenden Herausforderungen so global und tiefgreifend sein werden, dass wir uns wieder einmal auf die Weisheit unserer Grosseltern zurückbesinnen müssen, nämlich den Schutz von Leib und Leben vor Hab und Gut.



Markus Bucher, CEO
Pilatus Aircrafts Ltd.

Als sich das Ausmass der Covid-19-Pandemie in der Schweiz abzeichnen begann, haben wir ein Pandemieamt einberufen mit dem Ziel, die täglich neuen Massnahmen des Bundesamts für Gesundheit umzusetzen, um unsere Mitarbeitenden umfassend und nachhaltig vor einer Ansteckung mit Covid-19 zu schützen. Dies ist umso wichtiger, da wir als innovatives Industrieunternehmen, welches die Wertschöpfung vor Ort erzeugt, nicht über längere Zeit auf einen umfassenden Home-office-Betrieb umstellen können. Der Grund, nebst der lokalen Produktion, liegt darin, dass Innovationen nicht nur in einzelnen Köpfen, sondern kollektiv über Interaktionen in der Heterogenität entstehen. Für unser Geschäftsmodell ist es deshalb zwingend, effektive Schutzmassnahmen umzusetzen, um das Interagieren im Betrieb vor Ort zu ermöglichen.

SOFORTMASSNAHMEN UND TRAGFÄHIGE LÖSUNGEN

Schwieriger und aufwendiger gestaltet sich der Schutz von Hab und Gut. Die Abfolge der Krise ging bei uns, gleich wie bei den meisten betroffenen Unternehmen, erst über den Verlust der Arbeitskapazität, dann den Unterbruch der Lieferketten und schlussendlich den Verlust einzelner Kundenaufträge. Die erste Sofortmassnahme zum Wohl von Hab und Gut war deshalb der Schutz der Liquidität. Wir haben dafür innerhalb von wenigen Tagen nach dem durch den Bundesrat angeordneten Lockdown ein neues, reduziertes Produktionsprogramm aufgegleist und tausende Fertigungsaufträge und Lieferantenbestellungen den veränderten Bedarfsterminen angepasst. In dieser kritischen Phase hat die Geschäftsleitung mit dem Verwaltungsrat intensiv zusammengearbeitet, um gemeinsam tragfähige Lösungen zu suchen und laufend umzusetzen.

«SPARE IN DER ZEIT, SO HAST DU IN DER NOT»

Leider werden in der Covid-19-Krise auch diejenigen Unternehmen mit Staatsbeiträgen gestützt, welche entweder schlecht gearbeitet oder über ihre Verhältnisse gelebt haben. Der Aufbau einer nachhaltig kerngesunden Unternehmung dauert viele Jahre und ist mit Disziplin, harter Arbeit und Verzicht verbunden, um nach einer Krise nicht einfach den Gewinn privatisiert und die Schulden verstaatlicht zu haben. Wer als Unternehmerin oder Unternehmer eines etablierten Betriebes eine Krise über drei Monate nicht selbständig überstehen kann, sollte kein Unternehmen führen und durch den Staat auch nicht einfach gerettet werden! Wir sind stolz darauf, dass wir sogar während der Covid-19-Krise unseren Mitarbeitenden eine Beteiligung am letztjährigen Unternehmensgewinn in der Höhe von fast eineinhalb Monatslöhnen auf ihr Konto überweisen konnten. Unser Credo lautet: «Spare in der Zeit, so hast du in der Not!»

Selbstverständlich waren auch wir gezwungen, Kurzarbeit einzuführen, jedoch erst nach dem Abbau der vorhandenen individuellen Gleitzeitsaldi. Nach Ende der Kurzarbeit werden wir weniger als 50 Prozent der durch uns als Arbeitgeber einbezahlten ALV-Beiträge seit der letzten Krise in Form von Kurzarbeitsentschädigungen bezogen haben. Es ist deshalb aus unserer Sicht nicht legitim, Dividendenzahlungen einzuschränken, da wir sonst aus Gründen der Fairness auch keine Mitarbeiter-Erfolgsbeteiligungen mehr entrichten könnten.

SCHULDENLAST NICHT DER NÄCHSTEN GENERATION HINTERLASSEN

Zum Ende dieser Krise ist aus meiner Sicht wichtig, dass wir die entstandene Schuldenlast nicht einfach der nächsten Generation hinterlassen, sondern dass wir als Gesellschaft fortan mehr tun, als wir unbedingt müssen, um den vernichteten Wohlstand innerhalb der nächsten 10 bis 20 Jahre wieder zu erarbeiten. Dies ganz nach dem Zitat von Hermann Gmeiner, dem Gründer der SOS-Kinderdörfer: «Alles Gute in der Welt geschieht nur, wenn einer mehr tut, als er unbedingt tun muss!» ◇



Wo der Kurs hinführt:
In der Krise zählt Weitsicht noch mehr als sonst.

In die Krise und ZURÜCK IN DIE NORMALITÄT

Die Corona-Pandemie war noch im Januar ein Problem anderer Länder, eine regionale Epidemie. Dann häuften sich die negativen Nachrichten und Bilder aus Italien und plötzlich dem Tessin. Der Beginn der Frühjahrssession stand schon unter dem Damoklesschwert der Pandemie. Nach zwei Wochen wurde die Session auf Beschluss des Parlamentes abgebrochen.



Erich Ettlin, Ständerat
Kanton Obwalden

Die Krise war definitiv in der politischen Schweiz angekommen. Und eine Krise ist immer mit Kontrollverlust verbunden. Dessen ist man sich in der Theorie bewusst, in der Praxis hiess das für uns Parlamentarier, dass wir zu Hause oder im Geschäft sassen und nicht wussten, was die nächsten Aufgaben für uns sind und wie wir Einfluss auf das Geschehen nehmen können.

Aber nicht der Bundesrat hat uns «entmachtet», sondern wir selber haben das Heft vorübergehend in die Hand der Exekutive gegeben. Das ist in einer Phase, in der viel Unsicherheit herrscht und trotzdem sofortige Aktion verlangt wird, richtig. Das Parlament hat keine Möglichkeit zur sofortigen Reaktion im Krisenfall. Immerhin hat die Finanzdelegation beider Räte immer getagt und die finanziellen Instrumente der Bundesratsmassnahmen genehmigt.

AGIEREN MIT VIELEN UNBEKANNTEN

Um die Handlungen des Bundesrates Mitte März (partieller Lockdown) zu beurteilen, muss man sich fairerweise die Situation, die dann zumal geherrscht hatte, vor Augen führen. Übervolle Spitäler in der Lombardei, grosse Besorgnis und Probleme auch im Tessin. Man musste mit dem Schlimmsten rechnen: überlastete Spitäler und Intensivstationen, an Covid-19 erkranktes Spitalpersonal, Sperrung der Grenzen und damit «Aussperrung» von Gesundheitspersonal aus den benachbarten Ländern, steiler Anstieg sowohl der Infizierten als auch der Toten. Das Virus kannte man zu wenig und eine «Durchseuchung» der Bevölkerung wäre bereits damals ein Hochrisikospiele gewesen. Handeln in der Krise ist immer auch agieren mit vielen Unbekannten.

Mit etwas mehr Wissen kann man heute sagen, dass die Handlungen richtig waren. Das Aufheben des Lockdowns war und ist viel schwieriger. Hier hat sich nach einer «Schockpause» das Parlament relativ schnell wieder eingeschaltet und ist zu Leben erwacht – die schnellere Rückkehr aus dem Lockdown ist auch darauf zurückzuführen.



Plötzlich ernstes Spiel:
In der Krise gerät
so manches aus dem
Gleichgewicht.



UNSERE DEMOKRATIE IST STABIL UND SIE LEBT

All die Untergangspropheten, die schon das Gespenst der Diktatur an die Wand malten, unterschätzen die Widerstandskraft unserer Institutionen. Mit dem Regierungsrat unseres Kantons Obwalden waren Nationalrätin Monika Rüegger und ich sofort in Kontakt getreten und wir waren immer über die Massnahmen auf kantonaler Ebene informiert. Der April war auch auf Bundesebene sehr intensiv – ich war an mehr Kommissionssitzungen in Bern als sonst. Insofern bestand nie das Gefühl, nicht involviert zu sein. Auch hier funktionierte unser System.

Es ist trotzdem zu überlegen, ob für eine ähnliche Krise in der Zukunft nicht eine kleine, ständige Parlamentsdelegation eingesetzt und dem Bundesrat zur Seite gestellt werden sollte. Der Eingriff in die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger sollte nicht nur einer der drei Gewalten zugewiesen werden.

NICHTHANDELN IST DER GRÖSSTE FEHLER

Zusammenfassend kann ich festhalten, dass unsere Demokratie nie in Gefahr war, der Bundesrat sofort und gut reagierte. Und all die «Im-Nachhinein-Besserwisser» zu ihrem Glück nicht mitten in der Krise entscheiden mussten. Denn dann ist Handeln mit vielen Unbekannten angesagt – und damit auch die Gefahr, Fehler zu machen. Aber Nichthandeln wäre der grösste Fehler gewesen. ◇

Neues muss durch DEN DRUCK DER UMSTÄNDE KOMMEN

Die Ölkrise hat nach 1973 das zuvor blühende Wachstum der westlichen und der schweizerischen Volkswirtschaften halbiert – wenn die Coronakrise dies wiederholt, dann kommen wir auf null, dann droht jahrelange Stagnation ohne Innovation.



Beat Kappeler,
Ökonom und Buchautor

Das könnte an den heute überall ergriffenen Hilfsmassnahmen liegen. Vor der Finanzkrise 2008 und seither lief vor allem in den angelsächsischen Volkswirtschaften eine Kreditsause, die jetzt durch eine Vollgarantie der Notenbanken aufrechterhalten wird. In der Schweiz garantiert vorderhand das Staatsbudget die Kredite, zahlt aber auch die entgangenen Einnahmen vieler Betriebe, der Selbständigen. Es wurde wohl zu viel und zu schnell garantiert.

STRUKTUREN BEREINIGEN UND VERBESSERN

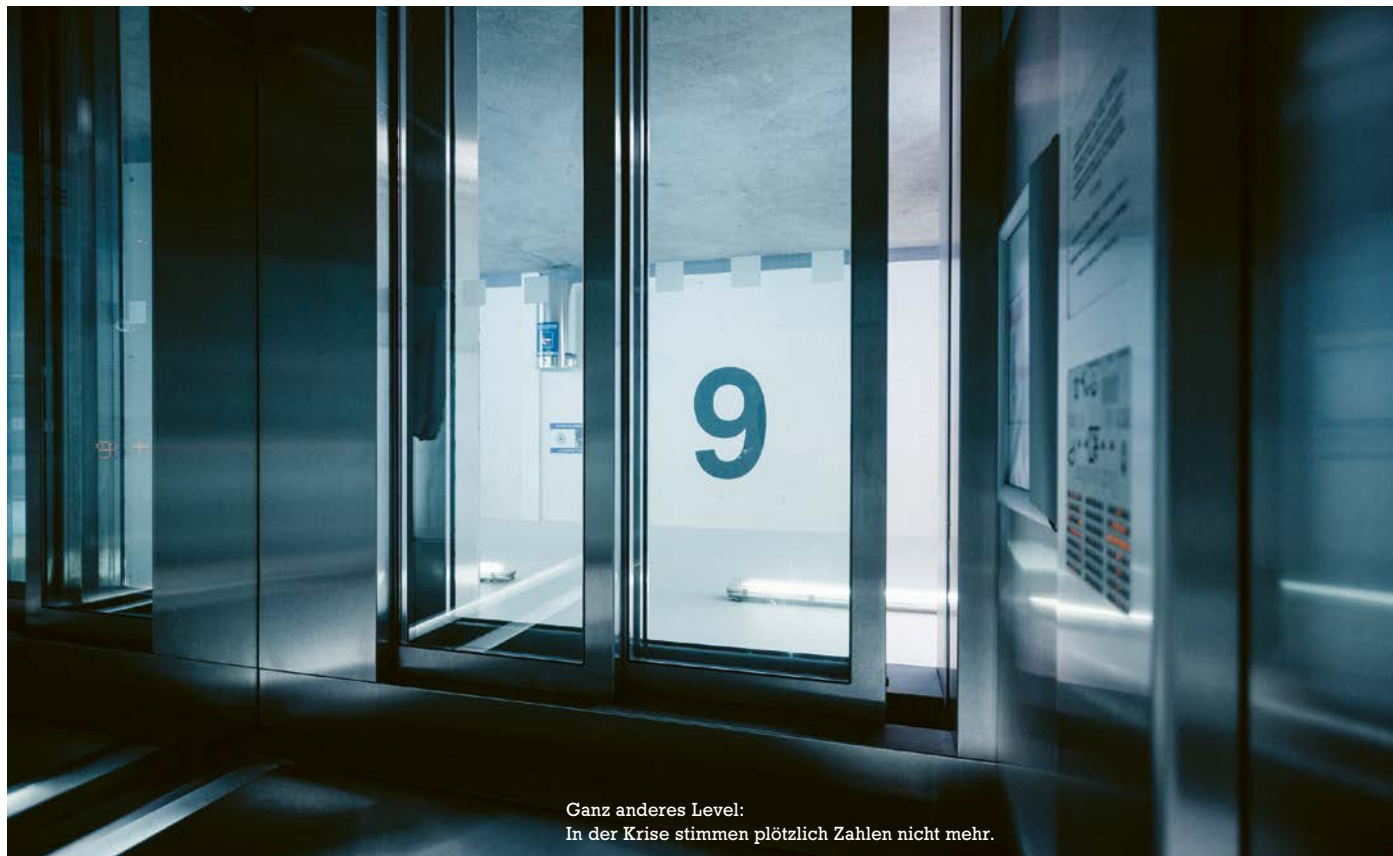
Doch wesentlich wird überall die Art des Ausstiegs. Wenn Staat und Notenbanken scheiternde Kredite einfach abschreiben, dann belassen sie die Zombie-Firmen einmal mehr auf dem Markt, wo diese bei normaleren Zinsen und Kreditverhältnissen nicht lebensfähig wären. Alles ginge weiter wie vorher, ohne Innovation, gute Firmen würden unfair konkurrenziert, die Preise blieben gedrückt. Stagnation und Deflation. Wenn Notenbanken und Staat hingegen entscheiden, wen sie dann springen lassen und wen sie zur Kasse bitten, dann planen künftig Funktionäre das Angebot. Daher muss der Ausstieg die Garantien schliesslich eintreiben, daher sollen auch Konkurse möglich werden, welche die Strukturen bereinigen und verbessern. Auch für die Arbeitnehmer ist die Kurzarbeit gelegentlich zu beenden, auch sie müssen sich allenfalls als neue Arbeitsuchende sehen.

Denn seit der Finanzkrise, also seit 12 Jahren, lebten die westlichen Volkswirtschaften zwar ohne Wachstum, aber in einer geschützten Werkstatt – grenzenlose Geldversorgung, in der Schweiz die Garantie eines mässigen Frankenkurses durch die Notenbank. Niemand musste sich gross verändern, weder der Trott des Staates noch der Firmen und der Arbeitnehmer.

ANKURBELUNGSPROGRAMM ERTRÄNKT DIE WELT IN GELDSCHÖPFUNG

Nach der Ölkrise 1973 mobilisierten die Politiker ebenfalls die Staatsbudgets, in der Schweiz lief ein grosses Ankurbelungsprogramm. Wie überall stützte es die bestehenden Strukturen, damals die zu grosse Bauwirtschaft mit neuen Grossaufträgen und die Bekleidungsindustrie mit Militärleibchen. Glücklicherweise, muss man sagen, gelingen der Politik nie neue Techniken, neue Firmen. Wenn heute die EU-Kommission mit Riesengeldern Impfstoffe fördern oder im «Plan von der Leyen» 1'500 Milliarden Euro ausgeben will, wird dies im Sand verlaufen wie der famose «Juncker-Plan» von 2015, von dessen 500 Milliarden Euro vieles gar nicht floss oder im Sand verlief. Aber solche Pläne nehmen Geld von den Privaten weg, sie verschulden den Staat und ertränken die Welt in Geldschöpfung.

Das Neue muss durch den Druck der Umstände, des Marktes kommen. Der Detailhandel, die Gastronomie, Hotellerie, das Reisen, die Arbeitsplatzgestaltung, die Bauformen, die Infrastrukturen für das Gesundheits- und Bildungswesen werden sich verändern, die Arbeitenden darin ebenfalls. «Druck der Umstände» – nicht bequem, aber produktiv. ◇



Ganz anderes Level:
In der Krise stimmen plötzlich Zahlen nicht mehr.

Nicht ganz nach Fahrplan:
In der Krise ist Flexibilität gefragt.



Kopfüber

Eine Krise stellt unseren Alltag auf den Kopf. Die Art und Weise, wie wir damit umgehen, ist in jedem Fall eine Frage der Perspektive. Eine neue Situation erlaubt uns immer auch eine andere Sichtweise auf gewisse Dinge. So ergeben sich ungewohnte Blicke auf Bewährtes und Vertrautes. Was auf den ersten Blick verkehrt erscheint, ist beim genauen Hinschauen, beim Betrachten aus einem anderen Blickwinkel, vielleicht einfach eine etwas ungewohnte Sichtweise. Sehen wir das Positive, auch wenn so manches gerade kopfüber vor uns liegt.



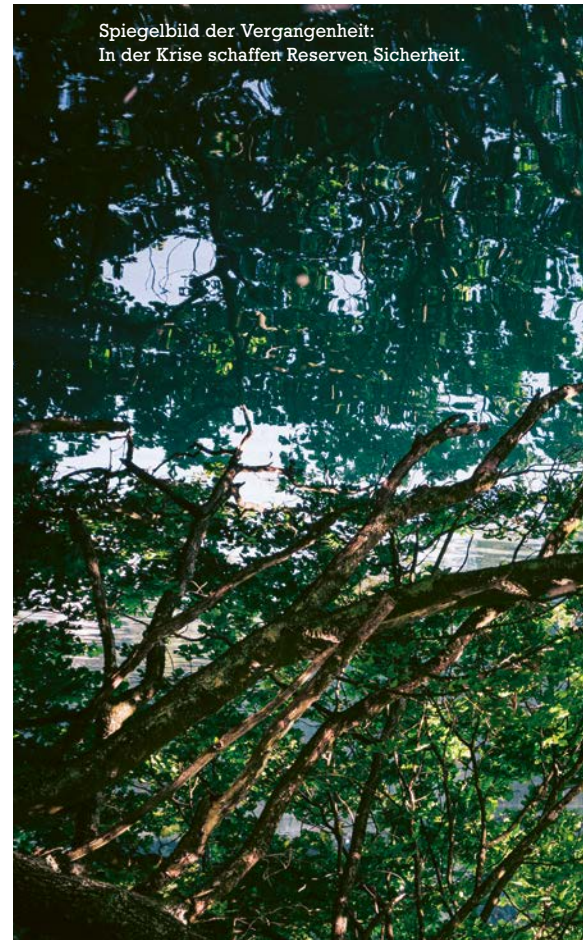
Jede Krise birgt auch Chancen, DIE ES ZU ERGREIFEN GILT

Die Victorinox AG besteht seit 1884 und hat in diesen mehr als 130 Jahren schon einige Krisen überwunden, wie beispielsweise als nach den Anschlägen vom 11. September 2001 die Messerverkäufe aufgrund neuer Vorschriften in Flugzeugen einbrachen. Wir haben damals die Chance ergriffen und die Diversifizierung unseres Produktportfolios vorangetrieben. Ein anderes Beispiel war die Aufhebung des Euro-Mindestkurses Anfang 2015, was eine grosse Herausforderung für uns darstellte, da Victorinox einen Grossteil der Wertschöpfung in der Schweiz erbringt. Um solche Krisenzeiten zu überstehen, ist es wichtig, in guten Zeiten Reserven zu bilden. Eine finanziell gesunde Basis ist essenziell, um Krisenzeiten zu bewältigen, aber auch, um strategische Ziele umzusetzen.



Carl Elsener,
CEO Victorinox AG

Victorinox war bereits in einem sehr frühen Stadium von der Corona-Krise betroffen. Unsere Vertriebsbüros in China blieben wochenlang geschlossen, ebenso unsere Victorinox-Verkaufsgeschäfte in Shanghai und Hongkong. Kurz darauf folgte die Schliessung unserer Verkaufsgeschäfte sowie jener unserer Handelspartner in grossen Teilen Europas und den USA. Aufgrund des daraus resultierenden Rückgangs unserer Geschäftstätigkeit sind wir mit substanziellen Umsatzeinbrüchen konfrontiert. Die am stärksten betroffenen Regionen sind Europa und Nordamerika, die am stärksten betroffenen Produktkategorien das Reisegepäck und die Uhren. Für das Gesamtjahr rechnen wir mit einem Umsatzeinbruch von rund 35 Prozent.



Spiegelbild der Vergangenheit:
In der Krise schaffen Reserven Sicherheit.

BALANCE ZWISCHEN GESUNDHEIT UND WIRTSCHAFTLICHER AKTIVITÄT

Für uns besitzt die Gesundheit der Mitarbeitenden oberste Priorität. Wir wollen eine tragfähige Balance finden zwischen dem Schutz der Gesundheit der Mitarbeitenden sowie der Aufrechterhaltung unserer wirtschaftlichen Aktivität – und damit dem Erhalt der Arbeitsplätze.

Die Geschäftsleitung hat einen Massnahmenkatalog erarbeitet, der kurzfristig zur Stabilisierung der Situation beiträgt. Dazu gehören Sofortmassnahmen für unmittelbare Kosteneinsparungen und zur Sicherstellung der Liquidität, aber auch verstärkte Kundenorientierung und das Umschichten von Ressourcen in Kanäle, die noch funktionieren. Entsprechend konzentrieren wir uns momentan bei den Produktkategorien auf die Taschen-, Haushalts- und Berufsmesser und bei den Vertriebskanälen auf den eigenen E-Commerce.



VORBEREITUNGEN FÜR DEN AUFSCHWUNG NACH DER KRISE

Jede Krise birgt auch Chancen, die es zu ergreifen gilt. So arbeiten wir derzeit mit Hochdruck an den Vorbereitungen für den Aufschwung nach der Krise. Dazu zählen die Vorbereitung von Produktlancierungen, das aktive Management von unseren Partnern, eigenen Stores und Grosskunden sowie das Festhalten an einem exzellenten Kundenservice und das Vorantreiben wichtiger Projekte und Prozessoptimierungen.

Wie lange diese Krise anhalten und wie viel Kraft, Geduld und Durchhaltevermögen von uns abverlangt wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht voraussehbar. Wir alle müssen uns flexibel und solidarisch zeigen und mit Zuversicht nach vorne blicken. Erste Lichtblicke sind am Horizont bereits zu erkennen. Gemeinsam werden wir diese Herausforderung meistern. Für uns gilt das Sprichwort: «Die Zukunft ist nicht das, was geschehen wird, sondern das, was wir daraus machen.» ◇

Im Weiteren wurde für einen Grossteil der Mitarbeitenden aus der Produktion, den Business-Funktionen und dem administrativen Bereich an den Standorten Ibach und Delémont erstmals Kurzarbeit angemeldet. Trotz Kurzarbeit wird in der Produktion durch gute Planung eine hohe Lieferbereitschaft sichergestellt. Wir nutzen die Zeit um die Anlagen zu optimieren und instand zu halten. Im Supply Chain Management stellen wir sicher, dass die Lieferketten funktionieren, keine Engpässe, aber auch keine zu grossen Überbestände entstehen. Dank des fokussierten Handelns gelang es uns bis jetzt, alle Anlieferungen von Lieferanten und Auslieferungen an Kunden ohne nennenswerte Verzögerungen oder Ausfälle auszuführen.

Die Krise als Augenöffner – DER MENSCH IM FOKUS

In den letzten Wochen sind die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft praktisch ohne Antizipationszeit in einen komplett veränderten und unbekanntem Zustand versetzt worden. Diverse Anpassungen wurden in Windeseile vorgenommen, durch behördliche Vorgaben auferlegt oder schlicht aus der Not geboren. «Krise» als Wort wurde und wird meist in einer negativen Konnotation genutzt.



Dieter Hubmann,
Geschäftsführer
Fresenius Kabi
(Schweiz) AG

Aus der Sicht von Fresenius Kabi, einem in die medizinische Krisenbewältigung zentral involvierten Unternehmen, nehme ich die Krise als Augenöffner wahr. Als Augenöffner, welchen Stellenwert in der Wirtschaft die einzelnen Menschen haben und wie stark Menschen daran wachsen können, aber auch als Augenöffner für die Wichtigkeit eines leistungsfähigen und krisenfesten Gesundheitswesens.

Fresenius Kabi deckt im Portfolio unter anderem signifikante Anteile des landesweiten Spitalbedarfs an intravenösen Arzneimitteln für die Anästhesie ab. Produkte wie zum Beispiel Propofol zur Sedation von Patienten sind der breiten Öffentlichkeit meist unbekannt. In der aktuellen Coronakrise sind solche Medikamente für die Behandlung von schwer an Covid-19 erkrankten Patienten auf der Intensivstation absolut zentral. Aufgrund der zu Beginn der Pandemiewelle in der Schweiz prognostizierten enorm hohen Patientenzahlen explodierte die Nachfrage aus allen Spitälern für eine breite Palette von Arzneimitteln und Medizintechnikprodukten innert Tagesfrist auf mehrfache Jahresbestände. Ein solcher Spitzenbedarf kann natürlich nicht aus normalen Beständen abgedeckt werden.

Um die Versorgung des Marktes und damit die Behandlung der Menschen unter diesem hohen Druck sicherzustellen, war der enge Einbezug der Kunden wie auch der Produktionsstandorte entscheidend. Die Zusammenarbeit zur Bedarfsplanung mit Verbänden

sowie den relevanten Behörden erfolgte sehr pragmatisch und lösungsorientiert. An dieser Stelle tritt der eingangs erwähnte Faktor Mensch in den Vordergrund. Zu beobachten, wie Menschen in allen Rollen, beispielsweise in der Versorgungskette und in staatlichen Stellen, ihre Verantwortung in der Bewältigung der Lage annehmen und sich bewusst werden, dass Druck auszuhalten ist und daran wachsen, das ist echt ermutigend.

AUCH IN DER FÜHRUNG SPIELT DER FAKTOR MENSCH EINE GROSSE ROLLE IN DER KRISE

Führungspersönlichkeiten stehen in Krisenzeiten noch stärker im Rampenlicht – vor allem für das eigene Team. In allen Ebenen der Organisation spürt der Blick «nach oben» bei jeder Gelegenheit, verbal wie auch nonverbal wahrgenommen, die Haltung bei der Bewältigung der Krise vor. Präsenz und adäquat kommunizierte Informationen sind enorm wichtig – gerade wenn ohne persönlichen Kontakt kommuniziert werden muss.

Vorausschauend zu denken, zu handeln, Szenarien zu entwickeln und auch in der Hektik nicht zu blockieren oder im Tunnelblick zu verharren – dies gilt es über längere Zeit zu gewährleisten. Auch zuversichtlich zu wirken ist eine zentrale Anforderung an Vorgesetzte. Das hat beflügelnden Einfluss auf das Team. Diese Zuversicht für sich zu finden und auch glaubwürdig auszustrahlen kostet viel Energie. Diese Energie und parallel die hohe Arbeitsbelastung, Entscheide und Kommunikationsmassnahmen zu erbringen, ist eine oft mit Resilienz titulierte Herausforderung, welche viele Menschen in Führungsrollen aktuell bravourös meistern.

WAS BLEIBT AUS DEM BLICKWINKEL DES GESUNDHEITSWESENS?

Die Schweiz hat eines der besten Gesundheitssysteme der Welt. Die Erfolgsfaktoren haben sich nun deutlich gezeigt: Das System ist nicht staatlich, sondern privatwirtschaftlich organisiert – es ist nicht günstig, aber qualitativ auf hohem Niveau und leistungsfähig auch in der

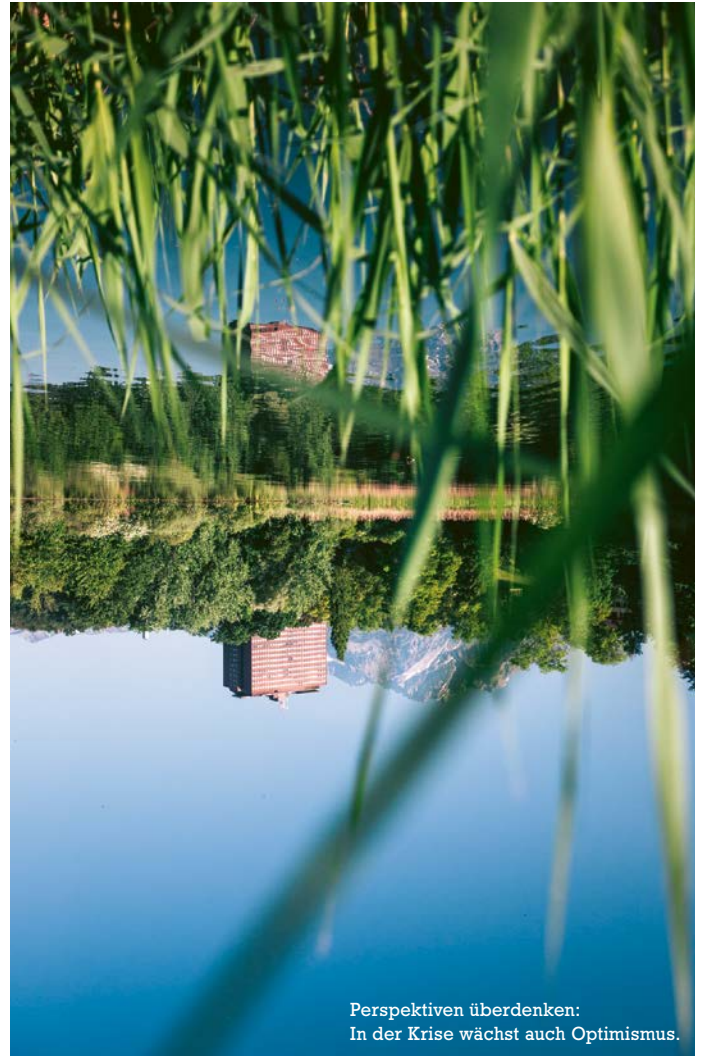
Krise. Die Bevölkerung erwartet zu Recht, dass jederzeit genügend Ressourcen vorhanden sind und keinerlei Einschränkungen den individuellen Anspruch an das Gesundheitswesen einschränken oder zeitlich signifikant verzögern. In der Krisensituation, wenn die Versorgung nicht mehr für selbstverständlich genommen werden kann, stellt dieser Anspruch eine enorme Verpflichtung für die involvierten Unternehmen und die darin arbeitenden Menschen dar, zumal auch medizinische Güter den Einschränkungen entlang der Produktions- und Handelsketten unterworfen sind. War der Hype um den anfänglichen Markt-Engpass beim WC-Papier eher belustigend, stellen drohende analoge Situationen bei medizinischen Gütern eine ungleich schwerwiegendere Herausforderung dar.

Zum Zeitpunkt der Publikation dieses Artikels hat die Schweiz die erste Welle der Corona-Pandemie hinter sich. In einer ersten Bilanz wird klar, dass die medizinischen Ressourcen unseres Landes jederzeit ausreichen, um alle Patienten auf höchstem medizinischen Niveau und ohne irgendwelche Einschränkungen adäquat zu behandeln. Es bleibt vor allem das Gefühl der Erleichterung, dass die Bevölkerung gut versorgt werden konnte. Es bleibt auch die bestätigende Erkenntnis, dass unser Gesundheitssystem robust und tauglich ist. Weiterentwicklung soll natürlich erfolgen, aber revolutionäre und riskante Experimente sind nicht angezeigt – sie bergen mehr Risiken als Chancen.

ERKENNTNISSE AUS DER KRISE FÜR DIE ZUKUNFT

Es bleibt auch die Erkenntnis der Wichtigkeit der stabilen Versorgung mit medizinischen Gütern, deren zentrale Rolle für das Funktionieren unseres Gesundheitssystems auf sehr hohem Level teilweise in Vergessenheit geraten ist. Der Anspruch an die Bewältigung einer medizinischen Krise bedingt auch das Geraderücken der Prioritäten, wonach die Verfügbarkeit von essenziellen Produkten nicht einfach zum Billigtarif zu haben sein kann, sondern uns als Gesellschaft ihren Preis wert sein muss. Dieses Bewusstsein ist an vielen Orten in den letzten Wochen sehr praxisnah in den Vordergrund gerückt. Wenn die Bewältigung der Krise hier eine konstruktive und auf eine stabile Versorgung ausgerichtete weitere Entwicklung fördert, so ist dies ein Nebeneffekt, von dem langfristig die gesamte Bevölkerung profitiert.

Ebenfalls bleibt die Erkenntnis, dass die Zusammenarbeit von Abnehmern, Behörden, Verbänden und Lieferanten in dieser Krise sehr gut funktioniert hat – typisch Schweiz. Schnelle, unkomplizierte Wege,



Perspektiven überdenken:
In der Krise wächst auch Optimismus.

trotz aller Hektik sachorientierte Kommunikation, kühlgebliebene Köpfe auf allen Seiten sowie pragmatisch etablierte Lösungen bestärken mich darin, dass diese Krise ein Augenöffner ist, wie wir in der Schweiz mit Herausforderungen nicht nur zu kämpfen haben, sondern an ihnen auch wachsen können. Das jederzeit Selbstverständliche funktioniert auch unter erschwerten Bedingungen weiterhin, weil Menschen über sich hinauswachsen und partnerschaftlich agieren. Es sind letztendlich nicht die Unternehmen, sondern immer die Menschen, die Lösungen finden – das Erlebte der letzten Wochen stimmt mich diesbezüglich sehr zuversichtlich, und das sollten wir auch nach der Krise beibehalten. ◇



Verordnete Sperrstunde:
In der Krise leiden viele Branchen.

Ruf nicht ruinieren

DANK KRISEKOMMUNIKATION

Zentralschweizer Unternehmer sind jetzt gefordert. Wir haben die erste Phase der Corona-Pandemie zwar hinter uns, der erste Schock ist verdaut, die grossen Herausforderungen in Hinblick auf eine mögliche Rezession folgen jedoch erst jetzt. Das heisst, Sie haben es mit grösseren, teilweise einschneidenden strategischen Entscheidungen zu tun und sind täglich gefordert. Schnell geht da die Kommunikation unter und Sie laufen Gefahr, Ihren und den Ruf Ihres Unternehmens nachhaltig zu schädigen.



Sereina Schmidt,
PR-Beraterin und
Inhaberin
Sereina Schmidt AG

Ich erlebe es immer wieder, dass aufgrund von zeitlichem Druck, Überheblichkeit und Einordnen der Kommunikation als ausführendes Organ, gravierende Fehler mit folgenschweren Auswirkungen gemacht werden.

ACHT REGELN, UM SOUVERÄN ZU KOMMUNIZIEREN

1. Bleiben Sie bei der Wahrheit, kommunizieren Sie offen und transparent. Alles andere fällt auf Sie zurück.
2. Bleiben Sie authentisch und seien Sie sich Ihrer Familien- und Unternehmenswerte bewusst.
3. Führen und kommunizieren Sie klar und deutlich.
4. Beschuldigen Sie auf keinen Fall Dritte! Erklären Sie, dass die Situation schwierig ist, aber zeigen Sie nicht auf andere. Das wird als schwach und verantwortungslos wahrgenommen.
5. Kombinieren Sie Empathie, Fakten und Perspektive. Erklären Sie, was Ihnen an diesem Entscheid schwerfällt, halten Sie sich an die Fakten. Versuchen Sie dennoch positiv nach vorne zu blicken und Perspektive zu geben.
6. Kommunizieren Sie schwierige Entscheidungen immer persönlich und auf oberster Ebene (Krisenkommunikation ist immer Chefsache). Vor Ort oder zumindest mit Video. Das schafft Vertrauen und erhöht die Glaubwürdigkeit.
7. Arroganz und Überheblichkeit haben keinen Platz. In der Krise fallen die Masken, also übertreiben Sie nichts und seien Sie demütig.
8. Zuerst kommt der Mensch, dann das Umfeld, dann die Infrastruktur, dann die Finanzen. Eine Umkehrung dieser Prioritäten wird in Krisen von der Gesellschaft keinesfalls akzeptiert.

SPEZIALFALL KADERENTLAS- SUNGEN UND STELLENABBAU

Entlassungen («Bad Leaver», ganze Geschäftsleitungen) und Stellenabbau in grösserem Stil verlangen minutiöse Planung und eine orchestrierte präzise Kommunikation.

Meine Empfehlungen aus der Praxis

1. Planen Sie die Kommunikation als strategischen Hebel von Anfang an mit ein.
2. Definieren Sie sämtliche Zielgruppen (intern und extern), welche informiert werden müssen und klären Sie ab, wo diese zum Zeitpunkt x erreichbar sind.
3. Stellen Sie sicher, dass Sie Folgendes in Ihrer Botschaft beantwortet haben: Wer (hat entschieden), Was (wurde entschieden, hat es für Folgen), Warum (wurde so entschieden), Wann (geschieht es, hat es Wirkung), Wen (betrifft es alles), Wie (wird es umgesetzt).
4. Kommunizieren Sie persönlich (bei Bad Leavern mit Anwalt anwesend). Sie können so Gerüchte im Keim ersticken.
5. Seien Sie als Unternehmerfamilie, als Verwaltungsrat oder Geschäftsleitung anwesend und kommunizieren Sie gemeinsam. Das erhöht den Stellenwert und zeigt Rückgrat.

Krisen verlangen nach Transparenz und Führung. Alles andere destabilisiert noch mehr. Ihren Ruf bauen Sie über Jahre auf und machen ihn mit wenigen Sätzen zunichte. ◇

Krisenmanagement: DER BLICK DURCH DAS FENSTER



Marius Fuchs,
Dozent für Corporate
Restructuring &
Turnaround Manage-
ment, Institut für
Finanzdienstleistungen
Zug, Hochschule
Luzern – Wirtschaft

Erfahrungen aus vergangenen Rezessionen zeigen, dass Unternehmen, die frühzeitig und konsequent Massnahmen ergreifen, signifikant höhere Überlebenschancen haben. Viele «early-movers» starten mit Vorsprung in die konjunkturelle Wachstumsphase und können sich in vielen Fällen als Branchenführer etablieren.

Was bedeuten diese Erkenntnisse für Zentralschweizer Unternehmen? Wie ist konkret vorzugehen? Instinktiv fällt der Blick auf die Kostenseite. Das Drehen an der Kostenschraube ist in einem rezessiven Umfeld im Vergleich zu Bemühungen um Umsatzsteigerungen zweifellos einfacher und vor allem schneller wirksam.

Niemand wird in dieser Krise gänzlich an Kostenoptimierungen vorbeikommen. Gutes Unternehmertum ist nicht nur unentwegtes, innovatives Auf- und Ausbauen. Das regelmässige Abschneiden von «alten Zöpfen» (z.B. Produkte am Ende ihres Lebenszyklus) gehört genauso dazu; ebenso auch der schonungslose Abbau von Komplexitäten in den Organisationsstrukturen und Führungsprozessen. Sind diese Hausaufgaben gemacht, wechselt der Fokus uneingeschränkt auf die Stärkung der Stärken und das Gestalten der zukünftig relevanten Bereiche und Beziehungen. Wie kann das konkret gemacht werden?

BLINDE FLECKEN KLÄREN UND VALIDIEREN

Viele kennen das Konzept der JOHARI-Fenster aus Führungsworkshops. Das Konzept beschäftigt sich mit den blinden Flecken und unbekanntem Bereichen im Verhalten von Personen – oder auch Unternehmen. Zweifelsohne hat ein Unternehmen viele von beiden. Eine einfache, aber erkenntnisreiche Übung ist, wenn Einkauf, Produktion, Marketing und Vertrieb die jeweiligen Partnernetze aufzeichnen und folgende Fragen stellen: Wer macht was? Wer könnte was? Wie verlaufen eigentlich die Verbindungen zwischen den einzelnen Lieferanten, Kunden, Konkurrenten und potenziellen Kunden untereinander? Welche weissen Flecken bestehen? Welche (Kooperations-)Partner gibt es, um fehlendes Wissen aufzubauen und zu teilen? Blinde Flecken lassen sich mit überbetrieblichen, themenfokussierten ERFA-Gruppen vertieft klären und validieren. Daraus sollen neue Stärken erwachsen – und mögliche Risiken erkannt werden. Zu überlegen ist, einen neutralen Partner als Moderator dazuzunehmen.

Die Übung verfolgt ein zweites konkretes Ziel, nämlich zu prüfen, welche möglichen Kooperationspartner zukünftig relevantes Wissen einbringen können. «Not-invented-here»-Syndrome sind typische blinde Flecken und Zukunftsverhinderer.

VERNETZUNG NUTZEN

Effektives Lernen passiert nicht in der heimeligen Stube, sondern im Austausch mit anderen – und zwar in der Region, in der Branche und mit den lokalen Zulieferketten, innerhalb der Unternehmung bis hinunter zur Abteilung und zum Team. Zentralschweizer Unternehmen sind gut untereinander vernetzt und in den gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum eingewoben. Das gilt es jetzt zu nutzen.

Schnelles Lernen und geschickte Kooperationsfähigkeiten werden verstärkt im Zentrum stehen. Daraus leiten sich zukunftsorientierte Strukturen und innovative Angebote ab, die weit über defensive Kostenoptimierungen hinausreichen. Die Zentralschweiz und ihre Unternehmen sind erfolgreiche «early-movers»! ◇

Zeit für Besserung:
Nach der Krise schauen wir anders in den Spiegel.



Meldungen

DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRALSCHWEIZ IHZ



Konrad Graber



Andrea Gmür-Schönenberger

STÄNDERÄTIN ANDREA GMÜR ERSETZT KONRAD GRABER IM VORSTAND DER IHZ

Konrad Graber, Luzerner Ständerat bis 2019 sowie Partner BDO AG und VRP Emmi, hat auf die Generalversammlung 2020 hin aus dem Vorstand der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ demissioniert. Seit 2009 war Konrad Graber im Vorstand tätig und hat sich stark für die Zentralschweizer Wirtschaft engagiert. Sein initiatives Mitwirken sowie die direkten Informationen aus Bern waren im Vorstand hochgeschätzt. Konrad Graber wird im Rahmen der nächsten Vorstandssitzung würdig verabschiedet.

Mit erfreulichem Ergebnis wurde die Luzerner Ständerätin Andrea Gmür-Schönenberger bei der schriftlichen Abstimmung zur diesjährigen IHZ-Generalversammlung als neues Mitglied in den Vorstand der IHZ gewählt. Wir gratulieren Andrea Gmür-Schönenberger zur Wahl und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

DREI FRAGEN AN KONRAD GRABER

1. Wie hat sich die Zentralschweiz als Wirtschaftsstandort in den letzten zehn Jahren verändert?

Ich nehme die Entwicklung sehr positiv wahr. Mir scheint, dass die Zentralschweizer Wirtschaft heute nicht nur auf das (wichtige) attraktive Steuerklima reduziert wird, sondern auch beispielsweise die gut ausgebildeten Arbeitskräfte, mit internationaler Erfahrung und Spezialkenntnissen, als Starkstelle wahrgenommen werden. Die Resilienz der Zentralschweizer Volkswirtschaft konnte durch eine breite Durchmischung von KMU-Betrieben mit internationalen Gesellschaften aller Grössenordnungen stark verbessert werden.

2. Welches Ereignis mit der IHZ wird Ihnen in Erinnerung bleiben?

Der Umstand, dass beispielsweise vor dem letzten Wirtschaftsforum auf dem Pilatus rund 50 Wirtschaftsexponentinnen und -exponenten zu Fuss auf den Pilatus wanderten, bringt eine einmalige Bodenhaftung zum Ausdruck, welche ich auch für nachhaltigen geschäftlichen Erfolg als wichtig erachte.

3. Was wünschen Sie der IHZ oder der Zentralschweizer Wirtschaft für die Zukunft?

Die IHZ ist ein Wirtschaftsverband. Erfolg wird sie weiterhin immer dann haben, wenn sie neben den berechtigten und wichtigen Anliegen der Wirtschaft auch politische und gesellschaftliche Entwicklungen in der Entscheidungsfindung mitberücksichtigt. Kluge, breit abgestützte und damit mehrheitsfähige Lösungen sind der wertvollste Beitrag, den die IHZ für die Zentralschweizer Wirtschaft auch in der Zukunft leisten kann. Ich wünsche der IHZ, dass sie auch in der Zukunft mit dieser Erkenntnis ähnlich gut geführt wird wie heute.

DREI FRAGEN AN ANDREA GMÜR-SCHÖNENBERGER

1. Welches ist aus Ihrer Sicht der grösste Vorteil, den die Zentralschweiz als Wirtschaftsstandort hat?

Es gibt meines Erachtens keinen grössten Vorteil, sondern es ist die Kombination von zahlreichen diversen Voraussetzungen, die den Wirtschaftsstandort Zentralschweiz ausmachen. Dazu gehören die ausgewiesene Branchenvielfalt vom Start-up im IT-Bereich bis zum internationalen Familienkonzern, die Vernetzung der unterschiedlichen Unternehmen, die sich rasch, unbürokratisch und gegenseitig unterstützen, wenn spezifisches Know-how gefragt ist, die hervorragende Infrastruktur auf kleinstem Raum in Bezug auf die Bildungsinstitutionen, den öV oder auch die Kultur, sowie sehr viele gute ausgebildete, treue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

2. Was motiviert Sie an der Vorstandstätigkeit bei der IHZ?

Unsere Wirtschaft kann nur erfolgreich sein, wenn die politischen Rahmenbedingungen dafür stimmen. Mit der Vorstandstätigkeit in der IHZ erhalte ich einen noch tieferen Einblick in die Probleme und Fragestellungen unserer Unternehmen und erfahre direkt, welche Auswirkungen unsere nationale Gesetzgebung vor Ort hat, wo allenfalls Handlungs- oder Korrekturbedarf besteht. Als Luzerner Ständerätin ist es für mich zentral, die Anliegen unserer Zentralschweizer Wirtschaft, die einen unschätzbaren Wert für unseren Wohlstand bedeutet, bestmöglich in Bundesbern einzubringen.

3. Welche Besonderheit der Zentralschweiz schätzen Sie persönlich am meisten?

Die einzigartige Lebensqualität! Ich schätze die unschlagbare Landschaft mit See und Bergen, das Dörfliche verbunden mit einem spürbaren internationalen Geist, der durch die Touristen und das kulturelle Angebot in die Zentralschweiz getragen wird, unser hervorragendes Bildungssystem mit erstklassigen Angeboten von der Kinderkrippe bis zum tertiären Abschluss, unsere Wirtschaft mit unseren KMU, die innovativ, verlässlich und flexibel allen Herausforderungen trotzen, und schlussendlich die Menschen, die weltoffen, begeisterungsfähig und von Idealismus geprägt sind.

RESULTATE DER IHZ-GENERALVERSAMMLUNG 2020

Aufgrund der Einschränkungen durch das Coronavirus wurde die IHZ-Generalversammlung 2020 auf schriftlichem Weg durchgeführt. 316 Stimmberechtigte haben den Stimmbogen fristgerecht an die IHZ-Geschäftsstelle eingereicht. Neben der Wahl von Andrea Gmür-Schönenberger in den IHZ-Vorstand wurde der Jahresbericht 2019 und die Jahresrechnung 2019 einstimmig genehmigt sowie die Décharge erteilt. Weiter wurden die Mitgliederbeiträge 2020 und das Budget 2020 grossmehrheitlich genehmigt sowie die Balmer-Etienne AG als Revisionsstelle gewählt. Wir danken unseren Mitgliedern für das Vertrauen und freuen uns, uns weiterhin und besonders auch in dieser herausfordernden Zeit für eine starke Zentralschweiz einzusetzen.

AUSBAU DER IHZ-GESCHÄFTS- STELLE

Die IHZ baut ihr Know-how im Kommunikationsbereich aus und schafft die neue Stelle «Leiter/in Kommunikation». Mit der Stelle wird vor allem die Kommunikation im digitalen Bereich gestärkt sowie eine integrierte und konsistente Umsetzung sämtlicher Kommunikationsmassnahmen sichergestellt. Die Besetzung der Stelle wurde in den vergangenen Wochen evaluiert und wir werden Sie über die Besetzung in der nächsten Ausgabe des «zentralinfo» informieren.

ERWEITERUNG DER GESCHÄFTSLEITUNG

Die Geschäftsleitung der IHZ, zurzeit bestehend aus Adrian Derungs und Markus Wermelinger, wird mit Monika Hegglin als Leiterin Kommunikation & Events komplettiert. Mit dem Stellenantritt des zusätzlichen Mitarbeiters übernimmt sie die Funktion als Leiterin Events & Projekte.



IHZ LEITET DIE LUZERNER NEIN-KAMPAGNE GEGEN DIE BEGRENZUNGSINITIATIVE

Der IHZ-Vorstand hat mit der NEIN-Parole gegen die wirtschaftsschädliche Begrenzungsinitiative (BGI) ein Zeichen gesetzt. Die Personenfreizügigkeit wird mit der Initiative direkt angegriffen und die international vernetzte Schweiz droht isoliert zu werden: Eine Annahme der Initiative bedeutet das Ende des bilateralen Wegs, deshalb wird die Vorlage auch Kündigungsinitiative genannt. Die bereits durch Corona geschwächten Zentralschweizer Unternehmen müssen befürchten, innerhalb eines Jahres den privilegierten Zugang zum wichtigsten Absatzmarkt zu verlieren.

Als Stützpunkt der economiesuisse im Kanton Luzern leitet die IHZ die kantonale Kampagne gegen die BGI. Mit einem breit abgestützten Komitee engagiert sich die IHZ gegen die Initiative. Dazu werden eine Website sowie Social-Media-Kanäle gepflegt, Inserate geplant und geschaltet, Leserbriefe verfasst und die Streuung der Werbemittel koordiniert. Unterstützen auch Sie die IHZ im Kampf gegen die radikale BGI und sagen Sie am 27. September 2020 NEIN.



Weitere Informationen finden Sie unter
www.luzernerkomitee.ch.

FÜNF WICHTIGE NATIONALE ABSTIMMUNGEN AM 27. SEPTEMBER 2020

Neben der für die Schweizer Wirtschaft schädlichen Begrenzungsinitiative kommen auch die Themen Kampfflugzeugbeschaffung, Vaterschaftsurlaub, Kinderbetreuungsabzug und Jagdgesetz zur Abstimmung. Wie die IHZ zu diesen Themen steht, entscheidet der IHZ-Vorstand in den nächsten Wochen.

NEUE IHZ-MITGLIEDER

Seit der letzten Ausgabe des «zentralinfo» im März 2020 sind, unter anderen, nachfolgende Unternehmen der IHZ beigetreten.



Andreas Brunner,
Geschäftsführer
Almatec AG

Almatec AG

Die Almatec AG ist seit 1983 der führende Partner für technische Gehäusesysteme in Leichtmetall- oder Kunststofftechnik. Die Produkte der Almatec AG sind bei ihren Kunden in den Bereichen Verkehr, Industrie, Kommunikationstechnik und Energiewirtschaft erfolgreich im Einsatz. Die Gehäuselösungen zeichnen sich durch höchste Qualität und Flexibilität aus. Die Produkte sind eine sichere Investition, da diese selbst nach der Installation im Feld den wachsenden Kundenbedürfnissen angepasst werden können. Rund 110 Mitarbeitende in Entwicklung, Fertigung und Service stellen die Zufriedenheit der Kundschaft sicher. Umfassende Beratung und Betreuung – von der Planung über die Montage bis zur Wartung – machen das Angebot komplett.

Kontakt und Information:
www.almatec.com



Susann Bongers,
Geschäftsführerin
bcompanion gmbh

bcompanion gmbh

Susann Bongers begleitet seit über acht Jahren Unternehmen in Fragen der Zusammenarbeit und der weiteren Entwicklung. Sei es in Konfliktsituationen als Mediatorin oder als Moderatorin von Veränderungsprozessen. Sie arbeitet als Sparringspartnerin mit Topmanagern zu beruflichen Herausforderungen, anspruchsvollen Entscheidungen und internationalen Verhandlungen. Zurzeit absolviert sie einen Executive Master in International Negotiation am Graduate Institute in Genf.

Kontakt und Information:
www.bcompanion.ch

Demoscope AG

Das Angebot von Demoscope zielt auf nachhaltigen Erfolg und kompromisslose Qualität in der Marktforschung. Als anerkannter Lieferant zuverlässig erhobener Ergebnisse unterstützt Demoscope seit 1961 unterschiedlichste Unternehmen und Bundesinstitutionen bei datengestützten Analysen und Entscheidungen. Demoscope erhebt im Rahmen zahlreicher Aufträge für das Bundesamt für Statistik flächendeckend nicht nur die Realität der Schweiz, sondern auch die Realität der Kundschaft Ihres Unternehmens.

Kontakt und Information:
www.demoscope.ch

ebs Energie AG

Die ebs Energie AG (ebs) ist eine bewährte Energiedienstleisterin in der Innerschwyz. ebs versorgt die Region mit 100 Prozent erneuerbarem Strom, lokal produziert mit Wasserkraftwerken an der Muota. Zudem vernetzt ebs die Kunden mit Erd-, Bio- und Klimagas sowie mit Internet, TV und Telefonie. Das Dienstleistungsportfolio reicht von Energieberatungen über Mobilität bis zur Geomatik. Über 100 engagierte Mitarbeitende setzen sich täglich für eine umweltfreundliche Energiezukunft ein.

Kontakt und Information:
www.ebs.swiss



Michael Buess,
Geschäftsleitender
Partner Demoscope AG



Hans Bless,
Vorsitzender der
Geschäftsleitung
ebs Energie AG



Thomas A. Zenner,
Geschäftsführender
Gesellschafter Family
Office 360grad AG

Family Office 360grad AG

Die Family Office 360grad AG wurde 2016 in Stans von internationalen Unternehmern für Unternehmer gegründet. Nur ein wirklich von Banken unabhängiges Family Office kann nachhaltig, transparent und neutral Familienunternehmer umfassend betreuen. Die Gründer sind überzeugt, dass die Beratung komplexer Vermögen, insbesondere der von Familienunternehmern, mit all ihren Facetten und persönlichen Prioritäten in die Hände vertrauensvoller, unabhängiger und erfahrener Berater gehört, die über den Tellerrand des Bankgeschäfts hinaus schauen und einzig ihren Mandanten verpflichtet sind. Auf Vermögensverwaltung verzichtet die Family Office 360grad AG bewusst; dies ist nicht Aufgabe eines unabhängigen Family Office.

Kontakt und Information:
www.familyoffice-360grad.ch



Sibylle Jean-Petit-Matile,
Geschäftsleiterin
Stiftung Hospiz
Zentralschweiz

Hospiz Zentralschweiz

Nach sechs Jahren Projektarbeit wurde das Hospiz Zentralschweiz, entstanden aus rein privaten Mitteln, am 6. Januar 2020 eröffnet. Im Hospiz werden schwer kranke Menschen am Lebensende zusammen mit ihren Angehörigen betreut. Ambulante und stationäre Angebote ermöglichen, dass die Versorgung den individuellen Bedürfnissen angepasst werden kann. Die Begleitung der Hinterbliebenen ist ein wesentlicher Teil der Hospizarbeit.

Kontakt und Information:
www.hospiz-zentralschweiz.ch

Hochschule Luzern – Technik & Architektur

Die Hochschule Luzern – Technik & Architektur lehrt, forscht, entwickelt und verbindet seit über 60 Jahren. Ihre Präsenz und ihr Tatendrang stärken nicht nur die Schweizer Wirtschaft, sondern bilden auch die Grundlage für Bachelor- und Master-Studiengänge, Weiterbildungen sowie für Forschung und Entwicklung mit anwendungsorientierter Praxisnähe. Sie setzt auf nachhaltigen Wissenstransfer in den Bereichen Bau und Technik und betreibt anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen für Unternehmen. Dabei liegt der Fokus auf den Schwerpunktthemen «Energie und Nachhaltigkeit» und «Gebäude im System».

Kontakt und Information:
www.hslu.ch/technik-architektur

Klarplan AG

Die Klarplan AG ist eine Digital-Marketing-Agentur aus Luzern. Mit ihrer Expertise im Bereich Online-Marketing und Marketing-Automation steigert Klarplan die Effizienz von Unternehmen in Marketing und Verkauf. Klarplan konzentriert sich auf ambitionierte KMU, welche online Leads und Kunden gewinnen wollen. Aufgrund der langjährigen Erfahrung bietet Klarplan effiziente und klare Lösungen für komplexe Herausforderungen in einem durch die Digitalisierung veränderten Marktumfeld.

Kontakt und Information:
www.klarplan.ch



Andrea Weber Marin,
Vizedirektorin Hoch-
schule Luzern – Tech-
nik & Architektur



René Häfliger,
Inhaber Klarplan AG



Kuno Jung,
Geschäftsführer
Realwerk AG

Realwerk AG

Die Realwerk AG gehört mit ihrer Schwesterfirma adbodmer AG zur Bellevue Group. Sie arbeitet für eine Gruppe von vermögenden Unternehmerfamilien, die sich mit einem langfristigen Horizont an Schweizer KMU beteiligen. Eine massgeschneiderte Direktbeteiligung durch die Unternehmerfamilien kann eine hervorragende Lösung bieten, um den nächsten Wachstumsschritt zu beschleunigen, Bereinigungen im Aktionärskreis umzusetzen oder den Eintritt in eine neue Lebensphase zu ermöglichen. Dabei stehen die Menschen und deren Ziele und Visionen im Zentrum. Die Familien streben keine Mehrheitsbeteiligung an und agieren diskret im Hintergrund. Der Mehrwert kommt neben dem Kapital über die weitläufige Erfahrung und das internationale Netzwerk der Unternehmerfamilien.

Kontakt und Information:
www.realwerk.ch



Barbara Ingold,
Agenturleiterin Suva
Agentur Zentralschweiz

Suva Agentur Zentralschweiz

Die Suva macht Arbeit und Freizeit sicher. Mit dem Modell Suva vereint sie Prävention, Versicherung und Rehabilitation. In der Agentur Zentralschweiz betreuen rund 140 motivierte Mitarbeitende mit viel Enthusiasmus Kunden in den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug sowie regionale Verbände und Broker als Partner der Kunden. Die Spezialistinnen und Spezialisten der Agentur Zentralschweiz stehen ihren Kunden mit Rat und Tat zur Seite und unterstützen bei Unfällen schnell und unkompliziert.

Kontakt und Information:
www.suva.ch

AKTIVITÄTEN DER IHZ IN DEN NÄCHSTEN MONATEN



Aktuelle Informationen zu Anlässen, Aktivitäten und Positionen der IHZ finden Sie auf unserer Website www.ihz.ch.

Kommende Highlights:

IHZ-SOMMERAPÉRO «BACK TO WORK»

20. August 2020,
17.00 – 21.00 Uhr,
Hotel Seeburg / Sunset Bar,
Luzern

10. ZENTRALSCHWEIZER WIRTSCHAFTSFORUM «DIE ZENTRALSCHWEIZ IN DER VERANT- WORTUNG»

2. September 2020,
11.30 – 22.00 Uhr,
Pilatus Business Center

AUSGEBUCHT!

IHZ-EXPORTSEMINAR «MWST INTERNATIONAL»

8. September 2020,
08.30 – 16.30 Uhr,
Hotel Radisson Blu, Luzern

IHZ-WIRTSCHAFTS- LUNCH «AUCH UNTER DRUCK SOUVERÄN HANDELN»

23. September 2020,
11.30 – 14.00 Uhr,
Hotel Schweizerhof, Luzern

IHZ-EXPORTSEMINAR «EXPORTABWICKLUNG»

1. Oktober 2020,
08.30 – 16.30 Uhr,
Hotel Radisson Blu, Luzern

/ IMPRESSUM

Herausgeberin

Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ
Kapellplatz 2, 6004 Luzern

Redaktion

Monika Hegglin, Leiterin Kommunikation & Events IHZ

Gestaltung

FELDERVOGEL Kommunikation in Wirtschaft
und Gesellschaft AG, Luzern

Fotografie

Menk Bürgi, FELDERVOGEL

Druck

Koprint AG, Alpnach Dorf

Ausgabe

Juli 2020

Auflage

1' 200 Exemplare

Sponsoren

HUG AG

Februar 2019

Luzerner Kantonalbank AG

Juni 2019

bio-familia AG

September 2019

Ernst & Young AG

Dezember 2019

Koprint AG

März 2020

Luzerner Kantonalbank AG

Juli 2020

auviso – audio visual solutions ag

September 2020

CONVISA AG

November 2020



Mit unserer Bank erreichen wir zuverlässig jedes Ziel.

Mit der Unternehmerbank der LUKB haben Sie als Dienstleistungsunternehmen immer Anschluss an vielfältige Services wie umfassenden Cash Management, Finanzierungs- oder Trade Finance Leistungen. Und eine Beratung, die Sie Zug um Zug nach einem bewährten Prinzip unterstützt: Verstehen. Lösen. Empfehlen. lukb.ch/unternehmerbank